

Studenten der Sektion Biowissenschaften rufen andere Seminargruppen zum Erfahrungsaustausch auf:

Wie sieht es bei euch mit dem Wettbewerb aus?

„Der Sozialismus schafft erstmalig die Möglichkeit, den Wettbewerb wirklich auf breiter Grundlage, wirklich im Massenmaß anzuwenden und sie Werkstätten auf ein Tätigkeitsfeld zu führen, auf dem sie ihre Fähigkeiten entfalten und ihre Talente offenbaren können.“ Diese Worte Letnins haben bis heute nicht an Gültigkeit verloren, sie werden vielmehr tagtäglich durch die Initiativen der Werktätigen unseres Landes bewiesen. Überall begegnet uns der nach den Leninischen Prinzipien der Öffentlichkeit, Vergleichbarkeit und Wiederholbarkeit organisierte sozialistische Wettbewerb, und wir führen damit nicht schlecht, denn der Wettbewerb fördert das Schöpferum der Werktätigen, er erhöht ihre Verantwortung für das gemeinsame Geschick und für eine Verbesserung zum Wohle aller. Positive Wirtschaftsbilanzen, speziell auch wieder die Planerfüllung von 1981, zeugen davon. Als Lehrling, Facharbeiter, aber auch als Soldat werden wir bereits aktiv mit der Wettbewerbsführung konfrontiert. Mit Beginn des Studiums vererbte aber diese positive Initiative. Der Hauptgrund ist wohl darin zu sehen, daß sich als Wettbewerbskriterien konkrete Produktionsergebnisse leichter verglichen lassen als der Stand der Wissensaneignung durch die Studenten.

Doch damit geben wir uns nicht zufrieden, und seit September wird an unserer Sektion Biowissenschaften der Wettbewerb zwischen den Seminargruppen wieder öffentlich durchgeführt. Als GOL haben wir uns Gedanken gemacht, nach welchen objektiven Kriterien wir die Seminargruppenarbeit monatlich einschätzen können. Punkte wie die monatliche Mitgliederversammlung, das FDJ-Studienjahr, die Qualität der Seminare, der Stand der ROA-Gewinnung, aber auch die

Qualität der Reinigungsarbeiten u. a. fanden auf unserer Wettbewerbstafel Platz, wofür monatlich die Auswertungskarten angehängt werden.

In die Einschätzung der Seminargruppen haben wir auch die Seminargruppenleiter mit eingeschlossen, um damit einen wunden Punkt der Verantwortung des Beraters für seine Seminargruppe zu mindern. Vierteljährlich werden vier Wettbewerbsgruppen mit Freikarten für eine Kulturveranstaltung ausgezeichnet. Doch alles steckt noch in den Kinderschuhen, und ob sich unsere Form der Wettbewerbsführung bewährt, wird wohl erst das Studienjahresende zeigen. Deshalb bedauern wir sehr, daß zwischen den einzelnen Sektionen kein Erfahrungsaustausch in Sachen Wettbewerb im Jahr durchgeführt wird, und daß die GOL-Funktionäre für Wettbewerb nicht von der FDJ-Kreisleitung angeleitet werden! Der Studentenwettbewerb endet doch schließlich zum Studienjahresende mit der Auszeichnung als „Sozialistisches Studentenkollektiv“ für einige Seminargruppen. Da dies eine zentrale Auszeichnung ist, müssen doch auch hier einheitliche Kriterien für die Auswahl bestehen! An unserer Sektion schlägt die GOL die besten bzw. die besten Seminargruppen an Hand ihrer Ergebnisse auf der Wettbewerbstafel und ihrer Jahresrechnungsberichte zur Auszeichnung vor. Doch wie wird es an anderen Sektionen praktiziert?

Wir sollten doch nicht unsere Bequemlichkeit vorsehen und die Wettbewerbsbewegung unter den Studenten als Stiefkind behandeln. Vielmehr sollten wir die Wettbewerbskriterien monatlich einschätzen können. Punkte wie die monatliche Mitgliederversammlung, das FDJ-Studienjahr, die Qualität der Seminare, der Stand der ROA-Gewinnung, aber auch die

Regina Lampe, Sektion Biowissenschaften SG 2 c

Unsere Kraft für die kommunistische Erziehung der jungen Generation

Zur 2. Zentralen Wissenschaftlichen Konferenz der FDJ-Studenten und jungen Wissenschaftler lehrerbildender Einrichtungen

Im April dieses Jahres findet die 2. Zentrale wissenschaftliche Konferenz der FDJ-Studenten und jungen Wissenschaftler lehrerbildender Einrichtungen statt, die der Zentralrat der FDJ, das Ministerium für Volksbildung und das Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen in Vorbereitung auf die VIII. Zentrale Leistungsschau der Studenten und jungen Wissenschaftler an der Friedrich-Schiller-Universität Jena durchführt. Die Konferenz steht unter dem Motto: „Unsere Kraft, unser Wissen und Können für die kommunistische Erziehung der jungen Generation.“ Im folgenden stellen wir einen der fünf Beiträge (siehe UZ 02) vor, die für die Konferenz in Jena ausgewählt wurden.

UZ: Rektor Prof. Lothar Rähmann charakterisierte auf der 6. Sitzung der SED-Kreisleitung die Kernfrage heutiger Forschung mit folgenden Worten: „Nur die Wissenschaftler oder Forschungskollektive werden zum Wegbereiter in der Hochschulforschung, die im internationalen Wettstreit um die originäre, fruchtbarste Idee kämpfen und sie zum Nutzen des Sozialismus am schnellsten und wirksamsten umzusetzen vermögen.“ Wie sehen Sie diese Forderung für Ihren Verantwortungsbereich?

Prof. Dr. Wäsch: Anliegen der Hochschulforschung in pädagogischen Disziplinen ist es, die wissenschaftlichen Grundlagen für die kommunistische Erziehung – insbesondere der Schuljugend – weiter auszugestalten. Beiträge hierfür sind nur effektiv, wenn die Forschung auf marxistisch-leninistischen methodologischen Grundlagen beruht, die aktuellen und perspektivischen Ansprüche der Gesellschaft an die Erziehung sowie den Stand wissenschaftlicher Erkenntnisse nicht nur pädagogischer, sondern auch anderer – pädagogische Problemstellungen tangierender – Wissenschaftsdisziplinen beachtet. Kriterien für die wissenschaftliche Originalität und Produktivität der Forschungsergebnisse ergeben sich aus dem Vergleich mit Erkenntnissen der Sowjetpädagogik und dem Stand des pädagogisch-wissenschaftlichen Denkens in unserer Republik sowie aus der Frage, ob und inwiefern erzielte Ergebnisse die pädagogische Theorie wirklich bereichern und die Praxis kommunistischer Erziehung wesentlich befördern. Deshalb ist es Verpflichtung des pädagogischen Wissenschaftlers, insbesondere des Leiters von Forschungskollektiven, originäre und produktive wissenschaftliche Fragestellungen für Untersuchungsvorhaben aufzufinden, in enger Gemeinschaftsarbeit mit der pädagogischen Praxis Lösungen auszuarbeiten und den Erkenntnisgewinn für die weitere Entwicklung der pädagogischen Theorie zu nutzen und gleichzeitig der Erziehungspraxis zur Verfügung zu stellen. Diese Verpflichtung ergibt sich aus der Verantwortung des pädagogischen Wissenschaftlers, mit dem Erkenntnisgut seiner Wissenschaft die ideologische Arbeit der Partei der Arbeiterklasse zu unterstützen.

UZ: Sie sind bei zwei für die Konferenz in Jena vorgeschlagenen Beiträgen als wissenschaftlicher Betreuer eingetragen. Der Beitrag von Reinhard Wendel ist zur Delegation für Jena vorgesehen. Wie beurteilen Sie die wissenschaftliche

Tragfähigkeit dieses Beitrages? Wie ordnet er sich in die Forschungskonzeption der Sektion ein?

Prof. Dr. Wäsch: Der für die Konferenz der FDJ-Lehrerstudenten und jungen pädagogischen Wissenschaftler in Jena vorgesehene Beitrag des Aspiranten Wendel stellt Teilergebnisse von Untersuchungen dar, die dem im Zentralen Plan für gesellschaftswissenschaftliche Forschung ausgewiesenen Thema der Sektion Pädagogik „Bewußte und schöpferische Tätigkeit der Schüler und

10 Klassen gewonnen wurden. Kollektive Standpunktbildung Jugendlicher in ihrer politischen Organisation wird als wesentliche Bedingung für die Erziehung, gegenseitige Erziehung im Kollektiv und für die Selbsterziehung angesehen. Sie wird zugleich als Bewährungsfeld schöpferischer Wahrnehmens- und selbsttätiger Realisierungs gesellschaftlicher Verantwortung erkannt und erprobt. Der wissenschaftliche Wert der Untersuchung ist darin zu sehen, daß in Wesen, Prozeß und Ergeb-

Herangehen an das Lösen wissenschaftlicher Aufgaben. Entscheidend ist bei all dem, daß der Betreuer mit dem jungen Wissenschaftler erkenntnisfördernde Ideen austauscht, selbständiges Arbeiten fördert und zum Verteidigen von Standpunkten befähigt. Deshalb ist das innere Engagement, im gewissen Sinne auch die Identifikation mit der wissenschaftlichen Idee bzw. Problemstellung, die der Nachwuchskader verfolgt, eine das schöpferische Suchen begünstigende Voraussetzung.

Für kommunistische Erziehung wissenschaftliche Grundlagen weiter ausgestalten

UZ-Interview mit Prof. Dr. sc. G. Wäsch, Sektion Pädagogik

Studenten im pädagogischen Prozeß verpflichtet sind. Die Forschungsarbeit des Aspiranten Wendel resultiert aus dem in das ZP-Thema integrierten Komplex von Untersuchungen, die die Forschungsgruppe des Wissenschaftsbereichs Erziehungslehre unter meiner Leitung durchführt. Diese Untersuchungen verfolgen das Ziel, Bedingungen und Wege für die Erziehung älterer Schüler der allgemeinbildenden polytechnischen Oberschule zur Verantwortung im Fachunterricht und in der FDJ-Arbeit zu erkunden und zu prüfen, eine Aufgabe, der zur Klärung des wissenschaftlichen Fundaments der Erziehung Jugendlicher zur kommunistischen Moral große Bedeutung zukommt.

Der vorgelegte Beitrag stellt einen Zwischenbericht zu Erkenntnissen dar, die in theoretischen und empirischen Untersuchungen zu Standort, Funktion sowie pädagogischer Führung der kollektiven Standpunktbildung in FDJ-Gruppen 8. und

nissen kollektiver Standpunktbildung erzieherische Potentiale nachgewiesen werden konnten, deren Erschließen durch pädagogische Führung wesentlich die Erziehung der Jugendlichen zum verantwortungsbewußten Handeln begünstigt. Die Untersuchungsergebnisse sind für die Gestaltung der FDJ-Arbeit und die pädagogische Führung der Erziehung zur Verantwortung bedeutungsvoll.

UZ: Wie gestalten Sie die Zusammenarbeit mit den von Ihnen betreuten jungen Wissenschaftlern? Welche Erfahrungen gibt es in Bezug auf eine zielgerichtete langfristige Förderung der Nachwuchswissenschaftler?

Prof. Dr. Wäsch: Die wissenschaftliche Qualifizierung junger Nachwuchskader verlangt vor allem ein hohes Anspruchsniveau des Forschungskollektivs, exakte Aufgabenstellung, konsequentes Abfordern von Leistungen und ständige Sorge des Betreuers für schöpferisches

Pädagogische Nachwuchskader entwickeln heißt, bereits während des Studiums befähigte Studenten ausfindig zu machen, diese planmäßig zu fördern, dadurch, daß sie im ständigen Kontakt zum Hochschullehrer gehalten sind, Erkenntnisse selbständig zu erarbeiten, eigene Ideen einzubringen und gefördert sind, Ergebnisse ihrer Arbeit im Kollektiv zu verteidigen. Auch bei Übergang in die pädagogische Praxis – praktische Bewährung ist für auch auf erziehungstheoretischem Gebiet Forschende und Lehrende unabdingbar – darf der Kontakt zum künftigen Nachwuchskader nicht verlorengehen.

Solche Kontakte müssen befähigen helfen, sich in der Fülle praktischer Phänomene zu orientieren und wesentliche Zusammenhänge wie deren gesetzmäßige Beziehungen zu erkennen, mit anderen Worten, die eigene Praxis wissenschaftlich zu prüfen, konstruktive Lösungen zu finden und sich zu erproben. Für die Persönlichkeitsbildung ist das von nicht zu unterschätzendem Wert.

UZ: Gibt es Überlegungen, den zweiten Beitrag, der nicht nach Jena delegiert werden konnte, anderweitig zur Diskussion zu stellen?

Prof. Dr. Wäsch: Der zweite unter meiner Leitung vorbereitete Beitrag, der aus Kapazitätsgründen nicht in Jena gehalten werden kann, wurde bereits vor Studenten zur Diskussion gestellt, die in der wahlweise-obligatorischen Ausbildung stehen. Er wird überdies auf einem Kolloquium meiner Forschungsgruppe, das sich mit Problemen der Erziehung zur Verantwortung im Arbeitsprozeß beschäftigt, verteidigt.

Prüfung am Stammtisch

Studentische Forschungsergebnisse in mb vorgestellt

Wieder ein Stammtisch. Diesmal der zehnte. Ein kleines Jubiläum und ein Bruch mit Traditionen, der auf den ersten Blick zu sehen war: Statt Biergläser klängen diesmal Kaffeetassen, Schlips und Krügen bestimmten das Bild. Die Moritzbastei wurde zum öffentlichen Forum studentischer Forschungsergebnisse, geprüft und für „sehr gut“ und „gut“ befunden nicht nur von traditionellen Stammtischbesuchern, auch im wahren Sinne der Wortes von den anwesenden Professoren Kannegeiser, Sektion ML, und Meisel, Sektion Chemie.

Für sieben Chemiestudenten war dieser Stammtisch Hauptprüfung im Fach Marxismus-Leninismus. Zwei Jahre lang beschäftigten sie sich in vier Arbeitsgruppen mit Frederic Joliot-Curie, dessen Namen die FDJ-Grundorganisation Chemie trägt.

Leben und Wirken des Mannes, der 1938 zusammen mit seiner Frau die künstliche Radioaktivität entdeckte, ist Beispiel für die Verantwortung auch und gerade des Naturwissenschaftlers gegen-

über der Gesellschaft. Er fragte nicht nur nach Naturgesetzen. Er fragte weiter: Wie wird die neue Erkenntnis angewandt, unter welchen gesellschaftlichen Bedingungen? Zum Wohle des Volkes oder zu seinem Schaden? Ein Problem also wurde mit hochaktuellem Bezug in der Diskussion immer wieder hergestellt, zum Friedenskampf, zur Verantwortung jedes einzelnen.

Die Prüfungsleistungen der Studenten sind bewertet, dem gibt es nichts hinzuzufügen. Der neuartige Inhalt der Veranstaltung verdient jedoch nochmals Erwähnung. Moritzbastei bedeutet ja nicht nur Tanz und Diskothek und ab und an ein Forum. Moritzbastei bietet die Möglichkeit, ein großes Spektrum studentischer Tätigkeit, die doch auch im Denkvermögen besteht, zu erfassen und sie einem großen Kreis zugänglich zu machen. Zum Beispiel könnten, wie in diesem Fall, Forschungsergebnisse vorgestellt werden. Der Varianten gibt es viele, getreu der alten Studentenregel: Es muß nicht immer gleich die Hauptprüfung sein. F. Kulestedt



UZ: Ihr Beitrag für die 2. Wissenschaftliche Konferenz in Jena entstand als Teil Ihrer Dissertation. Wie ordnet sich dieser für Jena vorbereitete Problembereich in das Gesamtanliegen Ihrer Arbeit ein?

R. Wendel: In meinem Beitrag für die Konferenz in Jena werden Ansatz, Wege und die ersten Ergebnisse meiner Untersuchung dargestellt, die der wissenschaftlichen Erarbeitung und praktischen Erprobung einer Führungsstrategie des Klassenleiters in der Oberstufe, insbesondere seiner Führungsbeziehungen zur FDJ-Gruppe, dient.

UZ: Sie sind wissenschaftlicher Aspirant an der Sektion Pädagogik, wie vollzieht sich Ihre bisherige berufliche Entwicklung?

R. Wendel: 1977 schloß ich ein 4-jähriges Studium an der KMU in der Fachrichtung „Diplomlehrer für Physik/Mathematik“ mit dem Gesamtpunktwert „sehr gut“ ab. Meine Diplomarbeit „Zu einigen philosophischen und soziologischen Grundlagen für die sozialistische Persönlichkeitsentwicklung unter besonderer Berücksichtigung der gesellschaftlichen Aktivität“ wurde von Prof. Wäsch betreut.

Während meiner dreijährigen Tätigkeit als Klassenleiter und Fachlehrer hielt ich engen Kontakt zur Forschungsgruppe Erziehungstheorie, insbesondere zu Prof. Wäsch. In dieser Zeit war ich auch in unse-

Pädagogische Praxis ist Ausgangspunkt und Zielpunkt

UZ-Interview mit Reinhard Wendel, Aspirant an der Sektion Pädagogik

rem Jugendverband als Ortssekretär und Sekretär der FDJ-Lehrer-Gruppe an meiner Schule tätig.

UZ: Sie können also auf eine nicht geringe Praxiserfahrung zurückblicken. Auch Ihr Beitrag für die bevorstehende Konferenz basiert auf einer umfassenden Analyse in der schulpraktischen Tätigkeit. Welche Erfahrungen haben Sie als junger Wissenschaftler in diesem Zusammenhang gemacht?

R. Wendel: Ja, mein Beitrag stützt sich auf eine praxisanalytische Untersuchung, die ich an allen Oberschulen einer Kreisstadt durchführte. Mit Ihrer Frage sprechen Sie auch das Theorie-Praxis-Verhältnis pädagogischer Wissenschaft an. Meines Erachtens ist es notwendig, daß die jungen pädagogischen Wissenschaft-

ler im Rahmen ihrer Forschungen aktiver und unmittelbarer in der Schulpraxis wirken. Praxiserkenntnis und -erfahrung ist doch keine abstrakte Sache. Sie zu vertiefen kann meiner Erfahrung nach sehr effektiv durch eigene praktische Tätigkeit an der pädagogischen Basis erfolgen. Zum Beispiel wirkte ich in meiner Untersuchung auch selbst, in enger Zusammenarbeit mit Klassenleitern und Direktoren als Berater von FDJ-Kollektiven und konnte so Forschungsergebnisse unmittelbar in die pädagogische Praxis überführen und auf ihre Wirksamkeit hin überprüfen.

UZ: Ihr Beitrag entstand unter der wissenschaftlichen Betreuung von Prof. Gerhard Wäsch. Wie gestaltete sich die Zusammenarbeit?

R. Wendel: Wie ich bereits erwähnte, betreute Prof. Wäsch schon meine Diplomarbeit. Aus dieser Zusammenarbeit entwickelte sich ein enges freundschaftliches und kollegiales Verhältnis zwischen Prof. Wäsch und mir. Auch in meiner dreijährigen Lehrertätigkeit unterstützte er mich durch seinen – oft von mir eingeholten – Rat. Darauf aufbauend, gestaltet sich jetzt auch die wissenschaftliche Betreuung meiner Arbeit durch Prof. Wäsch. Hervorheben möchte ich besonders sein großes Verständnis für alle Probleme, die während meiner Arbeit auftraten und seine ständigen Anregungen und Hinweise zum Fortgang der Arbeit.

UZ: Mit welchen Erwartungen führen Sie nach Jena? Haben Sie sich schon Gedanken gemacht, in welcher Form Sie zu einer nutzbringenden Auswertung der Erfahrungen dieser Konferenz beitragen wollen?

R. Wendel: Natürlich bin ich sehr gespannt im Hinblick auf Jena, da ich ja das erste Mal auf einer solchen zentralen Konferenz mit einem Beitrag aufträte. Zwei Fragen bewegen mich dabei: Welchen Eindruck wird mein Beitrag auf der Konferenz hinterlassen? Und wie kann ich die Erfahrungen, die ich Jena sammeln werde, in meiner eigenen Arbeit verwerten und für unsere Sektion nutzbringend aufbereiten?